

Und der Herr trieb das Meer zurück und er legte es trocken, und das Wasser spaltete sich. Und auf trockenem Boden gingen die Israeliten ins Meer hinein, während das Wasser zur Rechten und zur Linken eine Mauer bildete. 2. Mose 14, 21.22

Liebe Gemeinde hier in der Dorfkirche

Das ist grosses Kino - atemberaubend dieses Bild der links und rechts aufragenden Wasserwände, an deren Fuss Israel durch das trockene Flussbett seiner Rettung entgegengeht. Der Weg durch die lebensbedrohliche Wasserflut ist ein Weg knapp am Tod vorbei. Ein Durchzug durchs bedrohliche Tal in ein neues Leben - am andern Ufer.

Was hier geschieht, mutet an wie eine neue Schöpfung: Die Wucht des Wassers wird endgültig gebannt. So wie in der Schöpfungsgeschichte am dritten Tag das Wasser vom Festland getrennt wurde, damit es dem Menschen nicht mehr bedrohlich werde.

Und so wie die Israeliten das Leben zurückbekommen, so verlieren die Ägypter ihr Leben und alles, was sie haben. Und dieses Ertrinken, mutet an wie ein Echo auf die Geschichte von der Sintflut, als alles Leben im anschwellenden Wasser unterging. Und nur Noah übrigblieb.

In der denkwürdigen Nacht des Passa ist Israel damals losgezogen, nachdem der Pharao eingelenkt hatte, weil er um sein Volk fürchtete, als der Gott der Israeliten in der 10. Plage alle Erstgeburt tötete. Das war unheimlich. Der Pharao lässt also endlich das fremde Volk ziehen, - aber nicht weil er will, sondern weil er muss. Und das wiederum war eine schmachvolle Niederlage für den König.

Als nun einige Zeit vergangen ist, da kommt ihm in den Sinn, doch noch dem Volk nachzujagen, in die Wüste - um sich dort als Sieger präsentieren zu können und dieses Volk endgültig auszulöschen.

In Ägypten hat man zudem gemerkt, wie sehr die Männer und Frauen Israels plötzlich fehlten: als billige Arbeitskräfte, als verlässliche Sklavinnen und Sklaven. Und wie sehr sie mit ihrem Gottesglauben auch für Irritation sorgten - Grund genug für eine gezielte Aggression.

Die Dramaturgie dieser Schilfmeergeschichte ist überraschend: Es geht um die Rettung Israels - aber erzählt wird mit dem Blick auf den Untergang der Ägypter. Diese formieren sich zum Angriff auf Israel, dann

aber kommt die Wolkensäule dazwischen, es wird finster. Danach ziehen sie weiter, und wieder kommen sie ins Stocken: Die Räder ihrer Wagen kommen vom Weg ab, bleiben stecken. Jetzt geben sie auf - sie anerkennen, dass der Gott Israels stärker ist. Und dann kommt das tragische Finale: Mose verschliesst mit seiner Hand das Meer - und die Ägypter werden allesamt ertränkt.

Es ist ein unglaubliches Ende, eine Totalvernichtung - und wir fragen uns: Muss das sein? Warum diese Härte, warum diese Brutalität? Könnte es sein, dass zum Exodus eben diese Gewissheit gehört, dass die Ägypter den Israeliten nicht mehr nachstellen können. Dass das definitiv ausgeschlossen wird - von Jahwe. Denn er ist ja der Akteur der ganzen Inszenierung, nicht die Israeliten. Er setzt diesen Ausgang, damit die ägyptische Herrschaft wirklich an ihr Ende kommt. Und der Weg frei wird in die Wüste und ins kommende Land.

Die Exodusgeschichte ist eine verrückte Geschichte - sie verrückt unsere Maßstäbe und Perspektiven. Getragen ist sie von einer grossen Gottes-Gewissheit, dass es gut kommt. Dass das kleine Israel gegen das grosse Ägypten nicht verlieren wird. Erst am Ende - aber dieses Ende muss erdauert, erkämpft, ersehnt werden. Es braucht Durchhaltewillen, Leidenschaft, Geduld, Frustrationstoleranz, Glaubenszuversicht.

Drei Punkte/Themen möchte ich herausgreifen und nochmals näher beleuchten: 1. Das verhärtete Herz des Pharao / 2. Der mitgehende Gott / 3. Der Gott, der die Menschen schützt.

1 Das verhärtete Herz des Pharao

Verhärtung oder Verstockung des Herzens, davon ist immer wieder die Rede: „Und der Herr verhärtete das Herz des Pharao“, heisst es. Was muss man darunter verstehen?

Dass Gott einen Menschen umpolt, umprogrammiert, dass er gar nicht mehr er selber ist? Dass er gegen sich, gegen den eigenen Willen handelt - aus einem Zwang heraus? Eher nicht. Verstockung meint, so sagt es ein Ausleger: Dass Gott einen Menschen dazu zwingt, (etwas) ausleben zu müssen, was ohnehin in seinem Herzen ist.

Am Beispiel des Pharao: Er will den Untergang Israels. Er folgt nur noch diesem Antrieb. Widersetzt sich den Plagen, bis zum Schluss. Gibt schliesslich auf. Beginnt noch einmal, als allerletzte Chance beim Schilfmeer. Verliert, geht unter. Er ‚muss‘ das tun, weil er unter dem Zwang zur Authentizität steht. Er kann nicht anders, so wird er heillos negativ, zerstörerisch.

Diese zerstörerische Haltung des Pharao und seiner Leute ist im Schilfmeer untergegangen. Tod und Rettung liegen nahe beieinander - und sie gehen mitten durch uns durch, durch jede/n von uns. Denn wir selber wissen um solche Zwänge: Wenn wir nicht anders können als das Böse zu wollen. Zum Beispiel: Als den Streit zu suchen und damit nicht aufhören können. Als den Ehrgeiz, immer siegen zu müssen: die Erste

zu sein, der Erfolgreichste zu werden. Der Exodus macht Mut, dass wir aus diesem fatalen Kreislauf aussteigen könnten, nicht mehr mitmachen, abbremsen, zur Besinnung kommen. Ob uns das ansatzweise möglich wird?

2. Der mitgehende Gott

Beim Exodus zeigt Jahwe ein Gesicht, das bewegt und beweglich ist. Er geht mit, er begleitet das Volk auf seinem Weg. Es heisst: mit einer Wolken- und mit einer Feuersäule, bei Tag und bei Nacht. Ein Zeichen am Himmel, ein Navi, das Orientierung gibt.

Ein Gott, der mitgeht, das ist eine neue Vorstellung. Kurt Marti hebt das besonders hervor in seiner Predigt. Denn, so sagt er: „Für jene Zeit waren die Götter an bestimmte Orte gebunden: an Berge, Tempel, Könige, Länder. Zog man in ein anderes Land, wechselte man auch die Gottheit. Der Gott, die Götter, blieben wo sie waren, zogen also nicht mit ins neue Land.“

Der Gott des Exodus ist da anders, er lebt seinen Namen: „Ich werde sein, wo ich sein werde“ - nicht nur im Himmel, nicht nur im Tempel, nicht nur in der Kirche, nicht nur bei bestimmten Gruppen, nicht in bestimmten Herrschaftssystemen und Nationalitäten.

Jahwe hat keinen festen Standort, er lebt nicht im Standbild und im Heiligtum. Nein, er ist beweglich und bewegt, bezogen auf Menschen und ihre Geschichte, ist ihr Wegbegleiter, damals wie heute. Er ist bei Israel in der Wüste und beim Gang durchs Meer, er ist bei uns hier und heute, in Veltheim und in dieser unser Stadt.

3. Ein Gott, der schützt

Die Befreiung war nur möglich, weil Jahwe sich taktisch geschickt und schlau mit den Streitwagen des Pharao auseinandersetzte. Israel selber war nicht gerüstet: Eselskarren, Tragtücher, Stöcke hatten sie - aber kein Gerät, mit dem man sich hätte verteidigen können. Sie waren hoffnungslos unterlegen. Jahwe stellt sich mit der Wolken- und Feuersäule hinter seine Leute, und verwirrt die Verfolger, lässt sie ins Verderben laufen. „Der Herr wird für euch kämpfen - ihr aber sollt euch still verhalten“ - heisst es im Text.

Sich still verhalten - das heisst nicht: Nichts tun, nein, das meint, dass die entscheidende Hilfe nicht bei uns ist, sondern bei Gott ist. Das gilt für uns heute: Wo wir viel mehr Macht haben und damit umgehen müssen. Mit unseren Möglichkeiten, mit unserer Verantwortung. Zu sehen, dass in Afghanistan vieles nicht gut lief, schon seit Jahren, dass keine tragende Struktur da war, noch kein ‚nation building‘, das viel länger dauert als 20 Jahre. Und dass jetzt ein grosses Vakuum da ist, das zu besetzen nicht schwierig ist.

Sich still verhalten - eine Haltung einnehmen: Kontinuierlich und unentwegt an den Problemen weiterarbeiten, nicht aggressiv werden, nicht mit Gewalt drohen. Auf Verhandlung setzen. Auch in Kirchenfragen, auch bei den Ueberlegungen, was aus unserer Kirche wird, wenn sich Rahmenbedingungen ändern.

Eine Haltung einnehmen, eine Haltung des Glaubens: Gottesdienste bewusst feiern, Musik in sich aufnehmen, Gemeinschaft teilen, Anteil nehmen am Schicksal der Andern, generationenübergreifend denken und handeln, das wird sich nicht überleben. Das gehört zu uns. Zu unserer DNA. Und das begleitet uns: Das ist unsere Wolken-und Feuersäule, die vor und hinter uns steht, wenn wir in die Zukunft gehen. In ihr ist der Gott da, der mitgeht, der schützt und unsere verstockten Herzen überwindet. AMEN.
